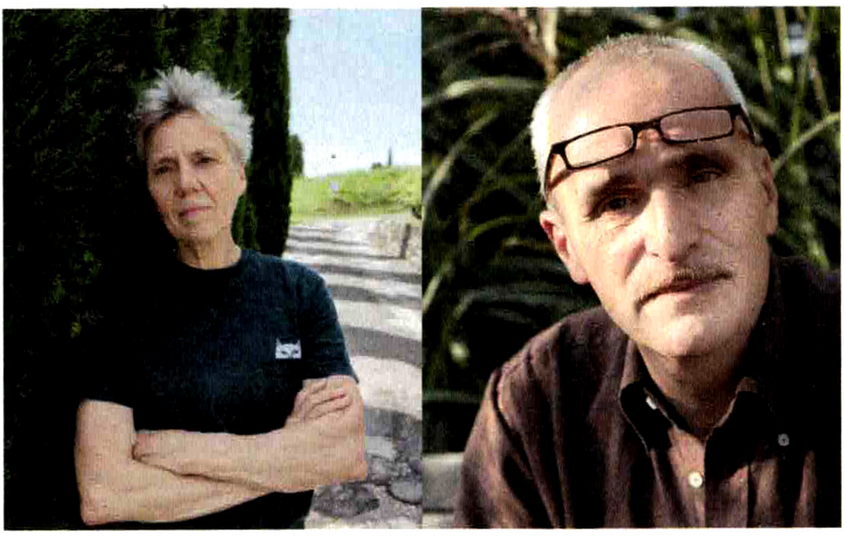


Zart und sprachelnd am Dichten: Esther Kinsky und José F.A. Oliver

Pluralsprache

Beim Festival »Anderland« in der Stadtbibliothek wird an der Formvielfalt von Lyrik gefriemelt

»F:undstücke« sind die neuen Texte von José F. A. Oliver, Notizen, Notate und Gedichte, in die alles Eingang finden und poetisch nebeneinander bestehen kann, vom »Fund« zum »und«. In seinem neuen, bei Matthes & Seitz erschienenen Band »spracheln« experimentiert der im Schwarzwald geborene Schriftsteller mit andalusischen Wurzeln mit unterschiedlichen Sprachen, und das Spielerische und das Performative seiner Poesie deutet schon der Titel des Buchs an. Olivers Lyrik ist Spracharbeit, die poetisch vollzieht. »spracheln«, das ist das Drehen und Wenden der Sprache, das Herumfriemeln an der Morphologie der Wörter, die Olivers Binnendoppelpunkt aufbricht zu neuen Bedeutungskonstellationen. »die vision das wort / könnte / w:ort w:erden.« Am 3. November präsentiert Oliver »spracheln« bei »Anderland«, der Kölner Lese- und Gesprächsreihe für Gegenwartspoesie.

Neben ihm sitzt dann Esther Kinsky auf der Bühne, von der zuletzt »Heim.Statt« erschien. »wohin mit landschaft«, heißt es in ihrem Gedichtband, »jenseits von rand und band der überlieferung / hier hat sich der lauf der geschichte verrannt und sich dem stoff / anvertraut«. Die Gegenwart und der Mythos durchdringen sich in diesem Gedichtbuch gegenseitig, im buchstäblichen Sinne. Dem afghanischen Volksglauben, griechischer und persischer Mythologie, osmanischer Historie und der Geschichte der Rosenzucht auf dem Balkan sind die Fragmente entliehen, die Esther Kinsky zur »Balkanroute« montiert, einem zwischen den kunstvoll komponierten Zyklen des Bandes wiederkehrenden lyrischen Refrain, der zugleich ihr Leitmotiv der Flucht birgt. Es bindet die Gedichte über ein »gestörtes Gelände«, wie Kinsky programmatisch anstelle von »Natur« formuliert, in dem das Land flieht vor den steigenden Meeresspiegeln und die Menschen vor der Gewalt, Gedichte »vom hinsehn / aufs meer und die hin / schwindende insel die / ausgeklüftete und aus / gestückelt geschürfte«. In den schottischen Highlands, im historischen deutschen Ostpreußen oder an einer Mergelwand ist die Bodenkunde Esther Kinskys angesiedelt, in die sich Englisch, norditalienischer Dialekt und von Walther von der Vogelweide geborgtes Mittelhochdeutsch mischen, konsequent im Sinne ihres spezifisch lokalen Prinzips. Eine haptische, enorm körperliche Lyrik, in der die geschichtlichen Ablagerungsprozesse bis in die Sprache hineinsedimentieren, in der es »krägelt« und »trommt«, zugleich von größter Zartheit.

PAUL JENNERJAHN

José F.A. Oliver: »spracheln«, Matthes & Seitz, 200 Seiten, 24 Euro

Esther Kinsky: »Heim.Statt«, Suhrkamp, 155 Seiten, 25 Euro

Di 3.11., Zentralbibliothek, 19.30 Uhr